

# Bremer Studenten gründen Futsal-Verein

Weltweit beliebt – hierzulande fast unbekannt: Die Hallensportart kommt in Deutschland noch nicht auf Touren

Von Meike Lorenzen

**Bremen. Jeder fängt einmal klein an. Das gilt auch für Randsportarten. Dass aber ausgerechnet die von der FIFA anerkannte Version des Hallenfußballs bei der Kicker-Nation Deutschland nahezu unbekannt ist, verwundert. Die Rede ist von Futsal, einer der beliebtesten Hallensportarten weltweit. In Bremen haben sich nun Studenten dem Futsal angenommen und einen eigenen Verein gegründet.**

Der seltsam anmutende Name stammt aus dem portugiesischen und ist eine Abkürzung für „Futbol de Salon“, zu deutsch „Hallenfußball“. Seine Geburtsstunde soll der Sport bereits in den 1930er Jahren in Südamerika gehabt haben. Dort hat auch Bremens Trainer Michao Myrichk Futsal kennengelernt. Ein Praktikum führte ihn nach Brasilien. Was er dort kennenlernte, nahm er mit nach Bremen und organisierte im Rahmen des Unisports einen Futsal-Kursus. Daraus entstand der Club de FUTebol de SA-Lao Bremen e.V. Nun setzen sich Myrichk und Teamkollege Mirza Begovic für die Aufnahme in den Landessportverband ein.

Was vom Namen her gleich ist, differiert in den Regeln erheblich. „Der größte Unterschied zum Hallenfußball ist der Ball“, erklärt Vereinsprecher Begovic. Demonstrativ nimmt er das 62 Zentimeter umfassende Exemplar in die Hand und lässt es fallen. Dumpf landet der Ball auf dem Hallenboden. Während der im Umfang gut sechs Zentimeter große Bruder fürs Spiel auf dem Rasen sofort vom Boden abprallen würde,

bleibt der Futsal-Ball nahezu liegen. „Der Ball trumfft nicht so auf dem Hallenboden“, erklärt Mirza Begovic. Er gleite mehr und lasse sich so besser kontrollieren. Daher ist beim Futsal auch keine Bande nötig.

Es wird wie auf dem Großfeld mit Außenlinie gespielt. Vier Feldspieler und ein Torwart stehen sich pro Team auf einem 40 mal 20 Meter großen Feld gegenüber. Gespielt werden 20 Minuten pro Halbzeit. „Ge-stoppt“, betont Begovic. So sind Nachspielzeiten nach Bauchgefühl nicht möglich. Zudem reduziere sich das viele Lamentieren auf dem Feld. Zeit schinden ist so kaum möglich. Auch Fouls werden schärfer bestraft. Nach dem fünften groben Vergehen pro Mannschaft erhält das gegnerische Team nach jedem weiteren Regelverstoß einen



Jeden Freitag trainiert das Bremer Futsal-Team im Sportturm der Uni. FOTO: ANDREAS KALKA

Freistoß ohne Mauer von der Zehn-Meter-Marke. Strafstöße werden sechs Meter vor dem Tor ausgeführt. Für Tempo sorgt die Vier-Sekunden-Regel. Genau so lange darf der Ball stillliegen, dann muss er gespielt werden.

All dies macht für Mirza Begovic den Reiz aus. Dennoch wird Futsal in Deutschland von etlichen Anhängern des klassischen Fußballs belächelt. „Viele Trainer sind skeptisch. Dabei habe ich dank Futsal extrem an Ballsicherheit dazugewonnen“, erzählt der gebürtig Bosnier. Beim Futsal seien Ballkontakte und Eins-zu-eins-Situationen viel häufiger als auf dem Rasen. „Und was ich hier gelernt habe, setze ich auch auf dem Großfeld um“, unterstreicht Begovic.

Dass Futsal wahre Balljongleure hervorbringt, beweist das Können der brasilianischen Profis. Superstars wie Ronaldinho haben bis zu zehn Jahre Futsal gespielt, ehe es aufs große Feld ging. Dies hängt mit der Tradition des Fußballs in Südamerika zusammen. Dort werden Jugendliche bis 14 Jahre nahezu ausschließlich auf dem kleinen Feld trainiert. Der Fokus der Ausbildung liegt hier auf der Technik und nicht so sehr auf der Taktik. Diese Fußball-Philosophie hat sich in Europa vor allem in Spanien, Italien und Russland durchgesetzt.

In Deutschland steckt Futsal noch in den Kinderschuhen. Hier gibt es eine 30 bis 40 Jahre alte Hallenfußball-Tradition mit Standard-Ball und Kunstrasen. Auf diese habe man nicht einfach von außen „draufhauen“ wollen, heißt es von Seiten der Futsal-Experten des Deutschen Fußball-Bundes (DFB).

Seit 2001 setzt sich der DFB intensiv für die Einführung des FIFA-Hallenfußballs im Breiten-sport ein. Zwanzig Jahre zu spät, sagen Kritiker. Erste Ergebnisse der Bemühungen sind dennoch bemerkbar. 21 Futsal-Landesverbände gibt es derzeit in Deutschland, acht davon verfügen über eine Liga. Eine weitere Zahl zum Vergleich: 2006 wurden etwa 500 Futsal-Mannschaften in der Republik gezählt. Ihnen stehen 26 000 Fußballvereine gegenüber.

Mirza Begovic geht diese Entwicklung zu langsam. Ende Januar hat er mit der Bremer Turniermannschaft bei den Norddeutschen Meisterschaften in Hamburg teilgenommen. „Das war ein Trauerspiel und dem Anlass nicht angemessen“, berichtet er enttäuscht. Die Halle sei alt gewesen und es habe keine aus taktischen Gründen wichtige Zeitanzeige gegeben. „Da muss noch viel passieren“, sagt Mirza Begovic und fängt selbst damit an. Gemeinsam mit Michao Myrichk setzt er sich für die Aufnahme im Bremer Fußball-Verband ein.

Die entscheidende Versammlung findet Ende Februar statt. „Wenn wir das erreicht haben, haben wir auch die Möglichkeit, mehr Hallenplätze zu bekommen.“ Das würde der Entwicklung der Bremer guttun. Derzeit trainiert die Turniermannschaft nur einmal in der Woche. Bei den Norddeutschen Meisterschaften errangen sie entsprechend den vierten Platz und verpassten das Ticket zu den Deutschen Meisterschaften.

Weitere Infos zu Futsal in Bremen: <http://cfsbremen.jimdo.com>